

Gedenken am Opferkreuz in Gakowa, 24. November 2014

Gedenkrede, Textverfassung & Auswahl der Texte: Prälat Mag. Josef Eichinger

„Anlässlich der Weihe der Gedenkstätte der Toten auf diesem Areal der Massengräber von 8600 Frauen, Kinder, alten Leuten, hat die Vizebürgermeisterin von Sombor, Marta Odir, gesagt: „Wir haben mit dieser Gedenkstätte ein Symbol und einen Wallfahrtsort ewigen Gedenkens für all jene geschaffen, vor deren Schatten und deren Leiden wir uns heute verbeugen.“

Heute Abend stehen wir wieder hier, um des grauenvollen Verbrechens, das im Massenlager Gakowa geschehen ist, zu gedenken. Die Schilderung des Sterbens und des Begraben Werdens, wie wir hören werden, sind zwei signifikante Symbole dafür.

Sterben in Gakowa

„Ausgetrocknet wie eine Blume, die kein Wasser bekam, trat eine junge Frau aus ihrer Kammer, und sagte mit leiser Stimme: „Kinder, rettet Euch, wenn Ihr könnt! Nur raus hier aus dieser Schlangengrube, ehe es zu spät ist. Vielleicht gelingt es Euch, zu überleben. Der Herrgott soll Euch beistehen. Für meine Kinder kommt jede Hilfe zu spät.“

„Ich weiß schon gar nicht mehr, für wen ich zu allererst trauern, weinen oder beten soll: Für meinen Mann, der gefallen ist? Für meine Großeltern und Geschwister, die hier im Lager verhungert oder gestorben sind? - Oder für meine Kinder? Was hat der Herrgott mit mir vor? Habe ich nicht schon genug gelitten? Muss ich mein letztes Kind auch noch hergeben?“

Sie wankt zurück in ihre Kammer und kniet sich neben den todkranken Knaben. Gerne hätten wir ihr ein tröstendes Wort gesagt, es fiel uns aber keines mehr ein. Ich hörte, wie das Kind stöhnte, setzte mich auf, und sah, der am Boden liegende Knabe hatte die Hände gefaltet. Ich wusste, was das bedeutete. Das dritte Kind dieser Frau war also auch gestorben.

Ich sah, wie die Mutter sich niederkniete, ihren Blick zur Zimmerdecke richtete, und anfang, laut zu reden. War sie irre geworden? Ich hörte sie sagen:

„Herrgott, ich hoffe, dass Du auch mich nun vergisst. Lass mich nicht lange warten, ich bin bereit, zu sterben. Nur eine Bitte habe ich an Dich:

„Wenn Tito einmal stirbt, dann lass die armen Seelen aller, die auf seinen Befehl zu Tode gemartert wurden, an seinem Sterbebett vorbeiziehen, mich mit meinen drei Kindern zuletzt. Erst dann soll er sterben.“

Die Frau stand auf, würdigte uns keines Blickes, wir wären ohnehin unfähig gewesen, ihr etwas Tröstliches zu sagen. Im Zimmer waren alle aufgestanden, und nahmen Abschied von ihrem jüngsten Lagerkameraden.

Die Frau hatte die Burschen, die die Toten zu sammeln hatten, verständigt, und da kam auch schon der Leichenwagen.

Offenbar hatte die junge Mutter ihr letztes Gespräch mit dem Allmächtigen geführt, seither schwieg sie. Still, wie ihre Kinder war sie von uns gegangen.“

Aus Arbeitskreis Dokumentation, Leidensweg der Deutschen im kommunistischen Jugoslawien. Band III: Erschießungen-Vernichtungslager-Kinderschicksale, München/Sindelfingen 1995, S. 550ff.

Begräbnis in Gakowa

„Mit dem Wagen wurden die Toten von Haus zu Haus gesammelt und wie die Holzscheite auf den Karren geschmissen. Die Toten, die nicht an der Reihe waren, schob man mit den Schubkarren in den Friedhof. Dieser „Leichentransport“ wurde zur Selbstverständlichkeit. Mütter schoben ihre toten Kinder hinaus, Kinder ihre toten Mütter. Oft konnte man sehen, wie sich Kinder mit dem Karren, auf dem sie die tote Mutter liegen hatten, abplagten, um in dem Schnee weiterzukommen. Manche Leichen waren in ein Stück Leinwand eingenäht, vielen aber wurde nur Gesicht und Lenden verhüllt, weil nichts mehr da war, um den ganzen Körper zu bedecken. Im Friedhof wurden die Toten wie Holzscheiter in den Massengräbern aufgeschichtet. Der Priester konnte nur eine Masseneinsegnung vornehmen. In dieser Zeit war es auch nicht mehr gestattet, mit der Leiche mitzugehen.“

Aus Mesli/Schreiber/Wildmann. Filipowa – Bild einer donauschwäbischen Gemeinde. Band 6 „Kriegs- und Lageropfer“, Wien 1985, S. 148

Gekreuzigter Herr Jesus Christus, hilflos stehen wir dem Tod gegenüber. Es fällt schwer, den Tod der hier Bestatteten zu begreifen und zu bejahren. Das Zeichen des Kreuzes, aufgerichtet als Denkmal des Glaubens und der Erinnerung an das Leben unserer Verstorbenen, ist auf dieser Grabstätte aufgerichtet.

Blicke auf die hier versammelten Menschen, die um ihre lieben Verstorbenen trauern. Tröste sie in ihrem Leiden und ihrer Trauer, und stärke sie in dieser Stunde mit dem Licht des Glaubens.

Schenke allen Verstorbenen, die in diesen Gräbern ruhen, jenes Paradies, wo es nach deiner Verheißung keine Trauer mehr gibt, keine Klage und keinen Schmerz, sondern Friede und Freude ohne Ende.

Lass alle, deren Leib hier bestattet ist, den Lohn eines ewigen Lebens erfahren.

Amen.